Zurück an die Weltmärkte

1919–1932

1919 steht Siemens vor großen Herausforderungen: Nach der Zäsur des Ersten Weltkriegs gilt es, zur Friedenswirtschaft und an die internationalen Märkte zurückzukehren. Siemens setzt auf neue Produktions- und Verwaltungsprozesse und legt damit den Grundstein für die Wiederaufnahme einer erfolgreichen Geschäftstätigkeit.

»Fließarbeit in höchster Vollendung«: Die Montagestraße für Staubsauger setzt Maßstäbe.

Die Folgen des Ersten Weltkriegs reichen bis weit in die 1920er-Jahre hinein: Einerseits haben die Kriegsjahre zuvor begonnene wirtschaftliche und technische Entwicklungen unterbrochen, andererseits erlegt der Versailler Vertrag von 1919 der deutschen Industrie erhebliche Beschränkungen auf. Gleichwohl setzt der Krieg dynamische Effekte frei, die die Industrie für Jahre beflügeln.

Fließbandfertigung – neue Produktionsformen dokumentieren wirtschaftlichen Wiederaufstieg

Hierzu zählt vor allem die maschinelle Massenproduktion in Gestalt der Fließbandfertigung. Die kriegsbedingte Einschränkung der Produktpalette in elektrotechnischen Unternehmen und die damit einhergehende Rationalisierung der Produktion haben Produkte, Bauteile und Verfahren vereinheitlicht. Normierung und Typisierung sind wichtige Voraussetzungen für die auf Massenfertigung basierende Rüstungsproduktion, darüber hinaus prägen sie die Organisation der industriellen Fertigung nach 1918. Doch nicht nur in der Produktion, sondern auch in der Verwaltung werden Strukturen und Prozesse deutlich standardisiert und damit

© Siemens Historical Institute 2022

effizienter gestaltet – so auch bei Siemens, wo man bereits vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit der Umgestaltung und Vereinheitlichung der Produktions- und Verwaltungsprozesse begonnen hat. Nach Kriegsende wird nun die Reorganisation auf das gesamte Unternehmen ausgeweitet.

»Nur die Elektrotechnik, aber die ganze Elektrotechnik« – Neuausrichtung des Unternehmens

Verwaltung und Produktion wirtschaftlicher gestalten: Dies bildet einen Schwerpunkt im Bestreben des Siemens-Vorstands, die Vorkriegsposition am Weltmarkt für elektrotechnische Produkte zurückzuerlangen und langfristig auszubauen. Nach dem Grundsatz »Nur die Elektrotechnik, aber die ganze Elektrotechnik« konzentrieren sich von nun an sämtliche Geschäftsaktivitäten auf die Produktion und den Vertrieb elektrotechnischer Erzeugnisse und Lösungen für alle Anwendungsfelder der Branche. Dem Leitbild von der Einheit und Vielfalt des Hauses folgend, entwickelt sich Siemens unter der Führung von Carl Friedrich von Siemens ab 1919 verstärkt zu einer Art »technischen Holding«-Gesellschaft. Es kommt zu einer Dezentralisierung des Unternehmens – einzelne Arbeitsgebiete werden in rechtlich selbstständige, technisch und organisatorisch dennoch eng kooperierende Tochter- und Beteiligungsgesellschaften ausgegliedert. So lagert man die elektro- und bautechnischen Aktivitäten der Bahnabteilung von Siemens & Halske in die 1921 entstandene Siemens-Bauunion aus und gründet 1932 mit den Siemens-Reiniger-Werken eine Tochtergesellschaft zur Herstellung und zum Vertrieb elektromedizinischer Geräte.

Eingetragene Firmenbezeichnung	Firmenkurzwort (Form und Schriftcharakter)	Firmenmarke	Firmenzeichen
Siemens & Halske Aktiengesellschaft	SIEMENS & HALSKE	SIEMENS	
Siemens-Schuckertwerke Aktiengesellschaft	SIEMENS-SCHUCKERT	SIEMENS	
Siemens-Bauunion G. m. b. H. Kommanditgesellschaft	SIEMENS-BAUUNION	SIEMENS	
Siemens-Planiawerke Aktiengesellschaft für Kohlefabrikate	SIEMENS-PLANIA	SIEMENS	
Siemens-Reiniger-Veifa Gesellschaft für medizinische Technik m. b. H.	SIEMENS-REINIGER-VEIFA	SIEMENS	

Einheit und Vielfalt: Aktive Portfoliopolitik stärkt die Wettbewerbsposition.

Rückkehr an den Weltmarkt – der internationale Wiederaufbau gelingt

Die Rückkehr an den Weltmarkt und damit die Absicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit sind ebenfalls wesentliche Bestandteile der Unternehmensstrategie in diesen Jahren. In der unmittelbaren Nachkriegszeit scheinen diese Ziele indes nur schwer erreichbar, schließlich hat Siemens infolge des Ersten Weltkriegs zahlreiche Tochtergesellschaften und Vertriebstellen im Ausland sowie nahezu alle ausländischen Patentrechte verloren. Zusätzlich leidet das Exportgeschäft unter den im Versailler Vertrag der deutschen Industrie auferlegten Handelsbeschränkungen. Hinzu kommen eine erstarkte, vor allem US-amerikanische Konkurrenz am Weltelektromarkt sowie wachsende nationalistische und protektionistische Tendenzen.

Dennoch gelingt es Siemens in den 1920er-Jahren, die einstige Marktposition im Ausland zurückzugewinnen und teilweise auszubauen. Ein Kooperationsvertrag mit der US-amerikanischen Westinghouse Electric Company hilft ab 1924, Anschluss an die internationale Entwicklung auf dem Gebiet der Energietechnik zu halten. Die Zusammenarbeit mündet in einen regelmäßigen Austausch von Patenten und Know-how. Parallel gelingt es, über ein Joint Venture mit dem japanischen Furukawa-Konzern wieder auf dem ostasiatischen Markt Fuß zu fassen. Das neue Gemeinschaftsunternehmen, an dem Siemens mit 30 Prozent beteiligt ist, firmiert unter der Bezeichnung »Fusi Denki Seizo KK«.

Für Siemens verlaufen die 1920er-Jahre insgesamt erfolgreich. Bereits 1925 gehört das Unternehmen wieder zu den fünf international führenden Elektrokonzernen. Erst mit der Weltwirtschaftskrise ab 1929 erlebt das Haus einen gravierenden Einschnitt. Doch die betrieblichen Neustrukturierungen und die konsequente strategische Ausrichtung des Unternehmens zeigen Erfolge und lassen Siemens die ökonomischen Verwerfungen besser verkraften.

»Fusi Denki Seizo KK« – ein Joint Venture, das die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Siemens dokumentiert.

Weitere Informationen

siemens.com/geschichte/1919–1932